Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt

für den Landkreis Dortmund und den Kreis Hörde.

Abonnements-Preis pro Quartal 1 Mark 50 Pfg.
Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Wöchentlich eine Gratisbeilage „Familienfreund".

Insertionsgebühr für die sechsspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg.
außerhalb des Leserkreises 15 Pfg.; Reklamen 30 Pfg.
Redaktion, Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Nr. **138.** **Schwerte**, Donnerstag, 17. November 1887. **20. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Zur landespolizeilichen Abnahme des auf Flur XI der Steuergemeinde Dortmund angelegten Anschlußgeleises der Firma Rudolf Leistner zu Dortmund an die Köln-Mindener Eisenbahn ist Termin auf

19. November, vormittags 11 Uhr,

an Ort und Stelle anberaumt, in welchem die Beteiligten etwaige Anträge vorbringen können. Ueber Ansprüche auf Entschädigung wird in diesem Termine nicht verhandelt werden.

Dortmund, den 11. November 1887.

Der Landrat: v. Rynsch.

Bekanntmachung.

Der Wilhelm Ellringmann zu Hengsen ist aus seiner Funktion als amtlicher Fleischbeschauer entlassen worden.

Aplerbeck, den 12. November 1887.

Der Amtmann: Gutjahr.

Bekanntmachung.

Nach Mitteilung des Amtes Königsborn ist in der Gemeinde Niederaden ein der Tollwut verdächtiger Hund getötet worden.

Auf grund des Gesetzes vom 23. Juni 1880 und der Ministerial-Instruktion vom 24. Februar 1881 wird die Festlegung der Hunde in der Gemeinde Horstmar bis 10. Februar 1888 angeordnet.

Von der Anordnung bleiben unberührt, Ziehhunde, wenn sie fest angeschirrt und mit einem sicheren Maulkorbe versehen sind, Hirtenhunde in Begleitung der Herden, Fleischerhunde beim Treiben von Vieh, sowie Jagdhunde bei der Ausübung der Jagd, jedoch müssen dieselben außer der Zeit des Gebrauchs festgelegt oder mit einem sicheren Maulkorbe versehen oder an der Leine geführt werden.

Werden Hunde dieser Vorschrift zuwider frei umherlaufend betroffen, so kann deren sofortige Tötung polizeilich angeordnet werden. Außerdem zieht Zuwiderhandlung gegen die angeordnete Schutzmaßregel Geldstrafe bis zu 150 ℳ oder entsprechende Haft nach sich. (§ 65 des zitierten Gesetzes.)

Lünen, 10. November 1887.

Der Amtmann: von Löhhöffel.

Der vielbestrittene Besuch der russischen Kaiserfamilie in Berlin

steht nun unmittelbar bevor; wahrscheinlich am Freitag vormittag wird der Zar an der Spree eintreffen und bis zum Abend des genannten Tages dort verbleiben. Vermeiden ließ sich der Besuch unter den obwaltenden Verhältnissen nicht mehr. Alexander III. ist und bleibt nun einmal der Enkel von Kaiser Wilhelms Schwester, und in diesem Moment, wo so traurige Nachrichten über das Befinden des Kronprinzen aus San Remo eingetroffen sind, ist es nur selbstverständlich, daß der Zar seinem greisen Großoheim seine Teilnahme ausspricht. Und wir zweifeln nicht daran, daß er gern sich dieser persönlichen Pflicht unterzieht. Mag er auch noch so sehr Nationalrusse sein und von dem Deutschtum wenig wissen wollen, so hegt er doch, gerade wie sein ermordeter Vater, eine tiefe Ehrfurcht vor dem deutschen Kaiser, und er wäre wohl längst einmal zur Erwiderung des Besuches von Skierniewice nach Berlin gekommen, wenn es die leidige Politik zugelassen hätte. Naturgemäß wird von rauschenden Festlichkeiten abgesehen werden. Am Berliner Hofe ist wohl niemand in der Stimmung, solche mitzumachen, wenngleich sich der erste Schmerz gelegt hat, und es nunmehr feststeht, daß uns der Kronprinz noch eine Reihe von Jahren erhalten bleiben wird. Freilich ist es kein ungetrübtes, sorgenfreies Leben mehr, aber es ist doch Leben, ein Deutschland sehr teures und kostbares Leben. Demgemäß werden sich die Festlichkeiten, für die übrigens auch der Zar wenig persönliche Neigung empfindet, sich auf den solennen Empfang, Diner und Besuch der Oper beschränken. Der Charakterzug eines Familienbesuches wird der hervorstechende sein, die politische Seite kommt erst in zweiter Reihe, wenn auch Fürst Bismarck und wahrscheinlich auch der russische Minister des Auswärtigen, Herr von Giers, der Begegnung beiwohnen werden.

In Paris ist man, trotzdem es doch auf der Hand liegt, daß bei dieser Gelegenheit keine politischen Tagesfragen gelöst werden dürften, mit dem Zarenbesuch in Berlin doch wenig einverstanden. Die französische Liebe erstreckt sich ganz speziell auf den russischen Selbstherrscher, der einmal der Bundesgenosse im großen Revanchekriege werden soll, und thut dieser einen Schritt, der mit diesen Wünschen nicht übereinstimmt, dann gibt es an der Seine für ein paar Tage ein sanftes Schmollen. So auch jetzt wieder! Nach französischer Auffassung hat der Kaiser absolut nichts in Berlin zu suchen, selbst den schlichten Verwandtenbesuch sieht man nicht gern. Fürstliche Verwandtschaften haben heute ja freilich wenig Wert. Der Kronprinz von England ist Schwager des russischen Kaisers, und die Schwester des letzteren Gemahlin eines britischen Prinzen, um nur ein Beispiel anzuführen; aber deshalb standen vor zwei Jahren beide Länder doch dicht vor einem Krieg. Im russisch-deutschen Falle liegt aber die Sache nun doch etwas anders: Enge Freundschaft zweier Staatsoberhäupter hat ein besonderes Gewicht. An eine Aussöhnung des Zaren mit dem Deutschtum und eine Wendung seiner Politik im deutschfreundlichen Sinne ist vor der Hand nicht zu denken, darüber wollen wir uns nun keinen Illusionen hingeben, aber die engen Beziehungen zum Kaiserhause haben doch das Gute, daß Rußland nicht so leicht ein Verbündeter Frankreichs wird. Und hierin ist auch die eigentliche und Haupt-Bedeutung dieses „Familienbesuches zu suchen.

Was sollen Fürst Bismarck und Herr von Giers auch groß miteinander abmachen? In Erinnerungen an bessere Zeiten zu schwelgen, hat keinen Zweck; die beiden Diplomaten sind auch einigermaßen über das schwärmerische Alter hinaus. Die Lösung der Orient-Frage in die Hand nehmen? O ja, es lohnte sich schon, den bulgarischen Wirrwarr aus der Welt zu bringen; aber nie und nimmer wird Fürst Bismarck sich dazu verstehen, dies auf Kosten seines Bundesfreundes Oesterreich und gegen die Interessen des eng liierten Italien zu thuen, wie man von Petersburg auch dies fordert. Rußland muß seine Wünsche reduzieren, sehr reduzieren, dann läßt sich etwas erreichen, sonst nicht. Und glaubt man, eine solche Lösung wäre in ein paar Stunden zu erzielen? Bei gegenseitigem gutem Willen wohl, aber daran hapert es eben. Und endlich, was die gegenseitig wirtschaftliche Schrauberei anbetrifft, ist da etwas zu erlangen? Zu wünschen wäre es sicher, und es ist ja öfter schon dagewesen, daß nach heftigem Kampfe Waffenstillstand folgte. Die Dinge hatten sich recht zugespitzt, das zeigt der aus den letzten Tagen stammende Erlaß der Reichsbank gegen die Beleihung der russischen Werte, und deshalb wäre es gut, wenn ein Waffenstillstand folgte, da an eine wirtschaftliche Aussöhnung für jetzt genau ebensowenig, als an eine politische zu denken ist. So liegen die Dinge klar und einfach. Die Kaiserbegegnung können wir als angenehme Gewähr für weitere Erhaltung des Weltfriedens freudig aufnehmen, im übrigen aber haben wir nicht allzuviel zu erwarten. An freundschaftlichen Worten wird es nicht fehlen; aber damit werfen die Diplomaten dann bekanntlich am meisten um sich, wenn von Thaten keine Rede!

Deutsches Reich.

Unser Kaiser ist von seiner letzten Unpäßlichkeit wieder vollständig hergestellt. Nach einer gutverbrachten Nacht, nahm der Kaiser am Dienstag eine Reihe von Vorträgen entgegen und hatte dann eine längere Konferenz mit dem Miuister von Puttkamer. Wie in den letzten Tagen, so wurde auch heute mittag der Kaiser, als er beim Vorüberzug der Wache am Fenster erschien, von einem nach tausenden zählenden Publikum mit unnennbarem Jubel begrüßt.

Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland werden, falls weitere Bestimmungen nicht mehr ergehen, Freitag (oder schließlich Samstag) über Friedericia-Hamburg auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin eintreffen, und von dem Kaiser, wenn es dessen Befinden zuläßt, mit allen Prinzen und Prinzessinen empfangen werden. Kaiser Wilhelm will seinen hohen Gast selbst empfangen, trotzdem der Zar ihn bitten ließ, sich zu schonen. Ist das Wetter zu rauh, vertritt Prinz Wilhelm seinen kaiserlichen Großvater. Vom Lehrter Bahnhof durch die Alsenstraße wird das Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiment Nro. 1 Spalier bilden, am Bahnhof wird eine Ehrenwache aufgestellt sein. Im kaiserlichen Palais wird ein Gala-Diner stattfinden, am Abend wird der Hof mit dem hohen Besuche der Oper beiwohnen.

Der Reichsanzeiger bringt heute Dienstag an erster Stelle folgende Veröffentlichung: „Der Dr. Moritz Schmidt hat Sr. Majestät dem Kaiser und Könige über die Konsultation am 11. November 1887 Nachstehendes berichtet: Bei der Untersuchung des Kehlkopfes Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen haben die versammelten Aerzte feststellen können, daß das Leiden durch das Vorhandensein einer bösartigen Neubildung bedingt ist; dieselbe sitzt vorwiegend unter dem linken Stimmbande und an der Hinterwand des Kehlkopfes, kleine Anfänge zeigen sich auch auf der rechten Seite. Das Uebel ist bis jetzt ein örtliches und hat das Allgemeinbefinden nicht beeinträchtigt; die Gefahr der Neubildung liegt in deren allmählicher Zunahme. Nachdem Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit sich nicht für Herausnehmen des ganzen Kehlkopfes entschieden, wird in einer längeren oder kürzeren Zeit durch Auftreten von Atemnot der Luftröhrenschnitt vermutlich notwendig werden. — Die versammelten Aerzte haben Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit empfohlen, den Winter im Süden zuzubringen, weil der Aufenthalt daselbst es eher ermöglichen wird, die Körperkräfte auf dem jetzigen Stande zu erhalten. Mit Vorstehendem stimmt der von dem stellvertretenden Leibarzt Dr. Schrader hierher gelangte Bericht durchaus überein. Es ist Vorsorge getroffen, daß für den Fall des Bedürfnisses eine bewährte chirurgische Kraft in San Remo zur Stelle ist."

Die Berichte über das Befinden des Kronprinzen fahren fort, die von Gesundheit strotzende Kraftfülle und das vollkommene äußere Wohlbefinden des hohen Kranken hervorzuheben, woraus auf manchen Seiten die Hoffnung geschöpft wird, es werde das teure Leben dem deutschen Volke wenigstens noch auf Jahre erhalten bleiben. In allen Kirchen, Bethäusern und Synagogen, wird für die Erfüllung dieser Hoffnung gebetet und wo nur ein deutsches Herz schlägt, da steigen heiße Wünsche zum Himmel empor, die sich diesen Gebeten hinzugesellen. Daß die Gefahr, mit der die tückische Krankheit das Leben bedroht, eine furchtbare ist, weiß jeder-

Sinnsprüche, Denksprüche, Sprichwörter 2c.

Ueber Nacht fein sacht
Kommt Freud' und Leid;
Und eh' du's gedacht,
Verlassen dich beid';
Sie gehen, dem Herrn zu sagen,
Wie du sie getragen.

Durch eigene Schuld.

Ein Original-Roman aus der Handelswelt
von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Letzingen ging in heftiger Aufregung im Zimmer auf und ab. Er hatte Damken einer solchen That nicht für fähig gehalten und sträubte sich auch jetzt noch dagegen, aber es sprachen zu viele Beweise oder wenigstens Gerüchte gegen ihn. Alle seine Hoffnungen sah er mit einem Male vernichtet, alle erwarteten Reichtümer waren plötzlich in einen leeren Schein zerronnen und er schrak unwillkürlich vor dem Gedanken zurück, daß er sich für immer mit diesem Manne verbunden hatte. Nur der Gedanke gab ihm einige Beruhigung, daß es noch Zeit war, die Verbindung mit Gabriele aufzuheben, und er war fest entschlossen, dies zu thun. Von dieser Stunde an war sie für sein Herz bereits aufgehoben.

„Was kann ich thun, um mein Geld zu retten?" fragte er endlich, indem er vor dem Bankier stehen blieb. Raten Sie mir, welche Schritte ich einschlagen muß."

Ohlert zuckte mit den Achseln. „Wenn sich die Gerüchte bestätigen, so wird es Ihnen schwer werden. Haben Sie von Damken etwas Schriftliches über den Empfang des Geldes in Händen?"

„Nur eine einfache Empfangsbescheinigung, nichts weiter," gab Letzingen zur Antwort.

„Damit werden Sie sich einstweilen begnügen müssen," fuhr Ohlert fort. „Ist Damken jetzt wirklich in Verlegenheit, wie es die beanstandete Einlösung der Wechsel verrät, so ist er auch nicht im stande, Ihnen das Geld zurückzuzahlen. Sollte es dann wirklich mit dem alten Geschäfte zum Falle kommen, woran ich indes noch zweifle, so würde auch Ihre Forderung in die allgemeine Masse fallen und dann —"

„Und dann?" wiederholte Letzingen, da der Bankier mit der Beendigung seiner Worte zögerte.

„Dann würden Sie, sobald der in Ihren Händen befindliche Empfangsschein Damkens von diesem als richtig anerkannt wird, sich wie die übrigen Gläubiger über die Prozente, welche er zu geben im stande ist, mit ihm abfinden müssen."

Wieder schwieg Letzingen eine Zeitlang, indem er in Gedanken das Zimmer durchschritt. „Mir ist nur das eine auffallend," sprach er, „daß Damken von der Flucht seines Geschäftsführers und den Wechseln erst so spät Kenntnis erhalten hat, während, wie Sie sagen, bereits die ganze Stadt darum weiß. Von wem können die Gerüchte ausgegangen sein?"

„Das weiß ich nicht," antwortete Ohlert, „aber jedenfalls von jemand, der mit dem Stand des Geschäftes sehr gut bekannt ist, denn die verschiedenen Gerüchte berühren zu viele Einzelheiten und sind im ganzen mit zuviel Uebereinstimmung verbreitet, als daß sie auf bloßer Erfindung oder auf einen Irrtum beruhen könnten. Damkens Verschwendung, seine Prunksucht und seine persönliche gänzliche Vernachlässigung des Geschäfts sind allerdings nicht geeignet, jene Gerüchte von vornherein Lügen zu strafen, oder sie als durchaus unmöglich oder unwahrscheinlich hinzustellen. Schon der Umstand, daß er vor einigen Monaten den alten und bewährten Steider aus seinem Geschäft entlassen hat, hat in kaufmännischen Kreisen ein gerechtes Aufsehen erregt und zu mancherlei Vermutungen Veranlassung gegeben."

Letzingen mußte diesen Worten nur zu sehr recht geben. Er war anfangs entschlossen gewesen, sofort zu Damken zu eilen, jetzt bestimmte er sich dafür, abzuwarten, ob die Gerüchte sich bestätigen würden. Er bat den Bankier, wenn er etwas Näheres über die Gerüchte und den Stand des Hauses Damken vernehmen sollte, ihm dasselbe doch sofort mitzuteilen, um seine Maßregeln darnach bestimmen zu können. Ohlert versprach ihm dies, und in gedrückter und erbitterter Stimmung kehrte er dann heim.

Als er vor kaum einer Stunde in wilder Hast zur Stadt jagte, hatte er sich mit bangen Befürchtungen gequält, aber daß es mit Damken so schlecht stehe, hatte er nicht vermutet. Langsam ließ er das Pferd dahinschreiten, als er aber in der Ferne zwischen den hohen und schattigen Bäumen des Parks die Villa glänzend hindurchschimmern sah, preßte er die Lippen fest aufeinander und gab dem Pferde die Sporen, um sobald als möglich von diesem Anblick befreit zu werden, der nur bittere Gedanken in ihm erregte.

In nicht geringerer Aufregung als Letzingen war Damken zur Stadt geeilt. Schweigend und regungslos saß er im Wagen da und niemand hätte aus seinem ernsten, verschlossenen Gesichte zu erraten vermocht, was in seinem Innern vorging. Als er in die Geschäftszimmer seines Hauses eintrat, entging ihm die Bestürzung, welche sich auf den Gesichtern der Diener ausprägte, nicht, aber ruhig und stolz wie früher Zimmer auf und ab.

„Lassen Sie einen Schlosser holen, um den Geldschrank zu öffnen," befahl er dann kurz und setzte seine Wanderung fort.

Der Schlosser erschien. Er versuchte vergeblich, das Schloß zu öffnen und sah sich endlich genötigt, zur Feile und zum Brecheisen zu greifen, um die Thür mit Gewalt aufzubrechen. Dies gelang ihm endlich.

Damken hatte während der ganzen Zeit schweigend daneben gesessen, sein Haupt auf die Hand gestützt, sein Auge starr auf den Geldschrank gerichtet. Nichts an ihm verriet seine Unruhe und gespannte Erwartung.

Als die Thür des Schrankes endlich aufsprang, sprang auch Damken rasch empor und trat hinzu. Sein Auge suchte die einzelnen Fächer und Kästen des Schrankes zu durchdringen, so scharf war es darauf gerichtet. Er suchte nach Geld, aber die Fächer waren leer. Er riß einen Kasten nach dem andern auf und sein Gesicht wurde bleicher, als er nirgends Geld oder Wertpapiere fand. Hastiger und hastiger durchsuchte er den Schrank, aber vergebens. Da trat er erschrocken und bleich zurück. Er wollte sich fassen, wollte seinen Schreck verbergen, aber es war zu viel für seine Kräfte. Er suchte gewaltsam seinen Zustand nicht erraten zu lassen und kämpfte mit seiner Schwäche. Er sah sich rettungslos verloren und halb bewußtlos sank er auf einen Stuhl.

Der Buchhalter hatte das Zimmer verlassen. Er mochte nicht Zeuge der Vernichtung und schrecklichen Demütigung eines Mannes sein, den er stets nur als unerschütterlich, ruhig und stolz gekannt hatte. Er selbst begriff jetzt erst die Größe des Unglücks, welches das Geschäft betroffen hatte, als er Damken so gewaltig erschüttert sah.

Damken suchte sich gewaltsam zu fassen. Er begriff, daß, wenn eine Rettung noch möglich war, sie allein durch ein rasches und entschlossenes Handeln herbeigeführt werden konnte. Er erhob sich und schritt einige Zeit überlegend in dem kleinen Raum auf und ab. Dann rief er den Buchhalter wieder zu sich. „Ist Nachricht von M. zurück?" fragte er.

„Ja," lautete die Antwort. „Kleuser ist nicht in M., denn in keinem Gasthof hat er gefunden werden können und er ist auf der Polizei nicht angemeldet."

„Wann ist er von hier fortgefahren?"

„Er hatte den Zehn-Uhr-Zug vorgestern abend zur Abreise bestimmt. Sein Reisekoffer war vorher zum Bahnhof geschafft — ein Weiteres weiß ich nicht."

„Gut, lassen Sie bei Kleusers Frau anfragen, wann er sie verlassen hat," fuhr Damken mit äußerlicher Ruhe fort. „Lassen Sie dann sofort noch einmal nach M. telegraphieren und der Polizei Anzeige machen, daß Kleuser mit dem und dem Zuge von hier abgefahren und wahrscheinlich entflohen sei. Fügen Sie sein Signalement und die Beschreibung seines Koffers hinzu. Ich werde die nötigen Schritte bei der hiesigen Polizei thun. Dann lassen Sie sofort im Hafen anfragen, welche Schiffe seit vorgestern ausgelaufen sind und wohin sie segeln. Lassen Sie aber genau nachforschen — ich mache Sie dafür verantwortlich, daß keine Nachlässigkeit und kein Versehen vorkommt. Die Nachricht bringen Sie hierher und wenn ich nicht mehr hier sein sollte, nach meiner Villa. Sie bringen dieselbe aber selbst. Zugleich erwarte ich, daß Sie alles als Geschäftsgeheimnis ansehen."

Der Buchhalter ging, um die Befehle auszuführen und Damken war wieder allein. Seine frühere leichtsinnige Sorglosigkeit war von ihm gewichen und er fühlte die Größe der Gefahr in ihrem Umfange. Ein unendlich bitteres Gefühl erfüllte ihn, als er an Kleuser dachte. Er verhehlte sich nicht, daß er selbst unrecht an ihm gehandelt hatte, aber eine solche Treulosigkeit

mann. Somit hängt alles von der weiteren Fügung der Vorsehung ab. Dr. Mackenzie ist inzwischen von San Remo nach London zurückgereist. In der Umgebung des Kronprinzen befinden sich zur Zeit Dr. Howell, der Assistent Mackenzie's, und Dr. Krause aus Berlin. Außerdem ist auch noch der erste Assistent des Geheimrats v. Bergmann, Dr. Bramann, dazu ausersehen, dem Kronprinzen in der nächsten Zukunft als Chirurg zur Seite zu stehen und wenn die Notwendigkeit eintreten sollte, die Trocheotomie (Luftröhrenschnitt) auszuführen. Dr. Bramann stammt, der „N.-Z." zufolge, aus Ostpreußen, ist etwa 30 Jahre alt und seit drei Jahren Assistent an der Bergmann'schen Klinik. Er besitzt auf dem Gebiete der Trocheotomie, die er bei Diphtheritis u. s. w. sehr oft ausgeführt hat, eine große Erfahrung und Gewandtheit und erfreut sich eines vortrefflichen Rufes als Operateur. Sicherlich wird es eine gewisse Beruhigung gewähren, daß ein auf dem Gebiete der hier in Frage kommenden Operationen bewährter deutscher Chirurg bei dem Kronprinzen weilen wird. Dr. Bramann wird schon in den nächsten Tagen abreisen, um alle Vorbereitungen derart zu treffen, daß man für alle Fälle gerüstet ist. Der Luftröhrenschnitt wird nur dann gemacht werden, wenn etwa durch Eintritt von Schwellungen in der Luftröhre die Gefahr einer Erstickung vorliegen sollte. Die Operation ist für eine geübte Hand keineswegs schwierig und auch nicht gefährlich.

Prinz Wilhelm von Preußen kehrte am Montag aus San Remo nach Berlin zurück und berichtete ausführlich dem Kaiser. Die Nachrichten lauten trübe. An eine Heilung des Kronprinzen ist kaum zu denken.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck ist aus Friedrichsruhe wieder in Berlin angekommen und wird sofort im kaiserlichen Palais empfangen werden. — Da Fürst Bismarck nun einmal nach Berlin gekommen ist, wird er auch wohl die Reichstagseröffnung selbst vornehmen. In der Thronrede wird auf das Befinden des Kronprinzen wahrscheinlich Bezug genommen werden.

Der Kaiser hat genehmigt, daß in Elsaß-Lothringen in Zukunft die Ehrenbezeugung des Glockengeläutes auch vor dem kaiserlichen Statthalter stattfinde.

Die angeklagten neun Mitglieder des Berliner sozialdemokratischen Zentralkomitees sind gegen eine Gesamtkaution von 900 Mark vorläufig auf freien Fuß gesetzt worden.

Eine in Posen abgehaltene Polenversammlung war sehr stark besucht. Man sprach lebhaft gegen das Verbot des polnischen Sprachunterrichtes und beschloß schließlich in einer Resolution, treu an der polnischen Sprache festzuhalten. An den Papst wurde eine Ergebenheitsadresse gerichtet, welche Kardinal Ledochowski in Rom, der frühere Erzbischof von Posen, überreichen soll.

Frankreich.

Mit Wilson ist es vorbei. Die Beweise gegen ihn haben sich dermaßen verdichtet, daß die Einleitung einer strafrechtlichen Untersuchung nicht ausbleiben darf. Er hat, von der Briefaffaire ganz abgesehen, thätsächlich Orden für Geld verkauft, sich für gefällige Lieferungen furchtbar bezahlen lassen, kurzum eine wahre Schandwirtschaft im Palais seines Schwiegervaters getrieben. Der Antrag auf gerichtliche Untersuchung, zu dem die Kammer ihre Ermächtigung zu geben hat, da Wilson ebenfalls Abgeordneter ist, wurde am Dienstag unter Vorbringung speziellen belastenden Materials debattiert und zweifellos angenommen werden. Grevy will trotz allem und allem am Ruder bleiben Natürlich ist dann eine unbedingte Lossagung von dem sauberen Herrn Schwiegersohn von Nöten. In der bisherigen Weise kann es nicht weiter gehen. Es wird übrigens vielfach bezweifelt, daß sich Grevy wird halten können. Geht die Untersuchung ohne Vertuschungen vor sich, ist das ganze Elysee unrettbar blamiert. Das dürfte selbst Herrn Grevy zu arg werden. Clemenceau schlägt bereits den anderen republikanischen Parteien Freycinet als Präsidentschaftskandidaten vor.

Der Untersuchungsrichter stellte in der Briefaffaire die Fälschung der Schriftstücke fest. Die Anklage wird gegen Wilson und einen hohen Polizeibeamten erhoben.

General Boulanger hat schon wieder eine Reihe von Reportern empfangen und sich in sehr hohem Tone ausgesprochen. Seine Aufnahme in Paris ist eine ruhige, aber entschieden freundliche.

Der frühere Direktor im Ministerium des Innern zu Paris, Foubert, ist wegen großer Unterschlagungen aus dem geheimen Fonds des Ministeriums verhaftet. Er brachte das Geld mit einer Halbweltlerin durch.

Italien.

Aus Rom wird gemeldet, dem Papst werde zu seinem Jubiläum ein prachtvoller Kelch als Gesamtgeschenk des italienischen Königshauses überreicht werden.

Die deutsche Kronprinzessin stattete am Montag dem Kaiser von Brasilien in Bordighera einen Besuch ab.

Der Papst sendete, wie der „Fr. Ztg." aus Rom gemeldet wird, dem deutschen Kronprinzen seine Wünsche für dessen Genesung. Er empfinge täglich Bericht über das Befinden des Kronprinzen seitens des Erzbischofs von Genua.

Rußland.

Der Times zufolge werden durch die befohlene Juden-Ausweisung aus Tiflis 6000 Personen betroffen. Die Maßregel soll in Kürze auf das ganze Kaukasusgebiet ausgedehnt werden.

Großbritannien.

Ganz London ist dem Polizeidirktor Oberst Warren zu großem, großem Danke verpflichtet Die Sozialisten, Anarchisten und das Korps der Arbeitslosen hatten für Sonntag einen großen Plünderungszug vom Trafelgar Square aus geplant und namentlich das Westend der Stadt würde fürchterlich mitgenommen sein, wenn dieser Haufe von 30,000 Köpfen zusammen vorgedrungen wäre. Oberst Warren hatte als erfahrener Militär ganz besondere Vorsichtsmaßregeln getroffen. Seine Polizisten hielten alle zum Trafelgar Square führenden Straßen besetzt und konnten den Anprall der zerteilten Arbeitermassen in Ruhe aushalten. Man schlug mit ungemeiner Erbitterung auf einander los, es sind mehr als dreihundert Verwundete festgestellt. Die Strafen der zahlreich verhafteten Rädelsführer waren diesmal streng; die meisten erhielten sechs Monate bis zu einem Jahr Gefängnis. Der mitverhaftete, aber später freigelassene Abg. Graham wird erst in einigen Tagen abgeurteilt werden.

Amerika.

In Chicago hat der Anarchistenhäuptling Johann Most eine große Mordrede gehalten. Er empfahl seinen Anhängern, die Richter und die Geschworenen in dem Anarchistenprozesse, den Gouverneur und den Henker zu töten. Recht summarisch!

---

hatte er ihm nicht zugetraut. Er dachte auch an den alten Steider und mußte sich selbst eingestehen, daß er an diesem alten treuen Diener unrecht gehandelt hatte, daß alles anders gekommen wäre, hätte er ihn in seinem Geschäfte behalten. Es zuckte der Gedanke in ihm auf, daß Steider vielleicht der Einzige sei, der das Geschäft noch zu retten vermöge, aber er unterdrückte ihn, er verwarf ihn von vornherein als unausführbar. Sollte er ihm dadurch eingestehen, daß er unrecht an ihm gehandelt, daß er ohne ihn nicht fertig werden könne; und wenn er wirklich durch ihn gerettet würde, sollte er seine Rettung nur dem alten Diener verdanken, damit sich derselbe noch ein größeres Recht wie früher anmaßte, um ihn mit seinen Bedenklichkeiten und Ermahnungen zu quälen!

Nimmermehr hätte Damken diesen Schritt gethan. Sein Stolz sträubte sich mit voller Gewalt dagegen. Er hatte sich nie in seinem Leben gedemütigt, jetzt war es zu spät, um es zu lernen. Er war auch jetzt nicht der Mann, der sich durch Unglück beugen und demütigen ließ; sein Eigensinn und seine Hartnäckigkeit wurden dadurch noch viel mehr herausgefordert. Und wäre jetzt sein alter Geschäftsführer zu ihm ins Zimmer getreten und hätte ihn gebeten, ihm noch einmal die Leitung des Geschäfts anzuvertrauen, weil er es zu retten im stande sei; ja, hätte er mit Zuversicht gewußt, daß ihm dies gelingen werde, er würde ihn dennoch von sich gewiesen haben.

Mit stolzem Schritt ging Damken durch die Reihe der Geschäftszimmer. Noch neugieriger und gespannter waren die Blicke der Diener auf ihn gerichtet, denn sie ahnten, wie es um das Geschäft stand, und auf dem Gesicht ihres Herrn wollten sie die Bestätigung oder Verneinung ihrer Ahnungen und Befürchtungen lesen. Sie wurden irre an sich selbst und an den Gerüchten, welche sie vernommen, denn so weit reichte ihre Kenntnis in der Physiognomik nicht, daß sie das Geheimnis, welches sich hinter seiner stolzen Strenge verbarg, zu erforschen im stande gewesen wären.

Damken machte auf der Polizei von Kleusers Flucht Anzeige und leitete mit größter Umsicht alle Schritte ein, welche zur Entdeckung des Flüchtigen führen konnten. Kleuser's Gattin wußte nichts von ihm. Seit dem Abend, wo er geflohen war, hatten nur ein Dampfschiff, welches einen Viehtransport nach Hull brachte, und ein Ostindienfahrer den Hafen verlassen. So wenig Wahrscheinlichkeit auch vorhanden war, so unterließ es Damken doch nicht. sofort nach Hull telegraphieren zu lassen und die dortige Behörde von dem Vorgefallenen in Kenntnis zu setzen und zur etwaigen Verfolgung und Festnahme des Flüchtigen aufzufordern.

Trotz aller Vorsicht und Sorgfalt gelang es ihm nicht, irgend eine Spur aufzufinden. Er zweifelte auch an einen glücklichen Erfolg, denn er hatte sich in der letzten Zeit viel zu wenig um Kleuser und sein Geschäft bekümmert und dieser hatte Zeit genug gehabt, seine Flucht reiflich zu überlegen und die geeignetsten Wege dazu vorzubereiten. Es lag ihm für den Augenblick auch noch eine andere Sorge näher, nämlich die beiden präsentierten Wechsel. Der von Buchmann erhobene Protest war bereits durch seinen Notar angezeigt, und wenn er auch überzeugt war, daß derselbe an diesem Tage nichts mehr gegen ihn unternehmen werde, so mußte er von Buchmann dennoch das Schlimmste befürchten, wenn er am folgenden Tage die betreffende Summe nicht zahlte.

Der einzige Weg, der ihm offen blieb, um das Geld bis dahin zu erlangen, war der, daß er sich an Letzingen wandte. Dieser konnte ja, wie er glaubte, unmöglich von dem Vorgefallenen schon Kenntnis haben, und an irgend einem Vorwande, unter dem er das Geld verlangte, konnte es ihm bei ernstlichem Nachsinnen nicht fehlen. Auf Letzingen baute er sicher.

(Fortsetzung folgt.

Westfalen und Rheinland.

* **Schwerte**, 15. Okt. Wie das Konsistorium der evangelischen Kirche, so fordert auch der Bischof von Paderborn zum Gebet für den Kronprinzen auf und verordnet, daß in allen Pfarrkirchen Sonntags nach der Predigt gemeinschaftlich um seine Genesung gebetet wird. Bereits am letzten Sonntage wurde dieser Verordnung in den Kirchen Folge gegeben. Auch von den Rabbinern ist angeordnet worden, daß in sämtlichen Synagogen Deutschlands am 16. d. Mts. ein besonderer Gottesdienst abgehalten werde.

* **Schwerte,** 16. Nov. Die Freunde des Eissports dürften bald in der Lage sein, sich diesen Freuden wieder hingeben zu können. Die beiden letzten Nächte hatten nicht nur schöne Eisblumen an den Fenstern, sondern auch auf stehenden Gewässern Eisdecken von nicht geringer Dicke geschaffen. — In anderen Gegenden scheint der Winter jedoch schon voll und ganz eingekehrt zu sein. So wird vom Riesengebirge gemeldet, daß längs des Hochgebirges und herunter bis zu den mittleren Vorbergen der Schnee fußhoch liege. Im Melzergrunde watet man bis an die Knie im Schnee, und an einzelnen Stellen des Gebirges, wie z. B. auf dem Wege von den Grenzbauden bis zum „toten Mann", oberhalb des Arnsberges, liegt der Schnee bereits so hoch, daß man die Strecken mit Hörnerschlitten befährt. — Auf den österreichischen Alpen liegt schon seit Anfang dieses Monats der Schnee so hoch, daß bei Klagenfurt z. B. mit Schneepflügen die Wege freigemacht werden mußten. Aus Kronstadt endlich wird gemeldet, daß dort der Hafen bei sechs Grad Kälte zuzufrieren beginnt. Die Handelsschiffe verlassen bereits den Petersburger Hafen.

* **Schwerte**, 15 Nov. Am vergangenen Freitag hat sich hierselbst ein neuer Verein resp. eine Bürger-Gesellschaft konstituiert, nachdem schon 8 Tage vorher im Gasthof Ostermann zu diesem Zwecke eine von etwa 20 Bürgern besuchte Versammlung stattgefunden. Die neue Gesellschaft führt den Namen „Kasino" und ist der Zweck derselben gesellschaftliche Erholung und zwanglose, gemütliche Zusammenkünfte Gesellschafts-Lokal ist der Saal des Gasthof Ostermann und sind vorläufig die Sonntag-, Mittwoch- und Freitag-Abende als Vereinsabende festgesetzt. Der jährliche Beitrag ist 12 Mark und zahlt jedes neueintretende Mitglied 12 Mark Eintrittsgeld; die bis zum 1. Dezember d. J. zur Aufnahme sich meldenden und beitretenden Bürger haben die Vergünstigung, nur das halbe Eintrittsgeld zu zahlen. Wie wir hören, wird die Gesellschaft im Laufe des Winters einige Kränzchen arrangieren und auch auf andere Weise ihren Mitgliedern Erholung und geistige Anregung durch Vorlesungen und dergl. bieten.

* **Schwerte**, 14. Nov. Gestern sprang auf der Station Hengstei ein Personenwagen des Cassseler Personenzuges aus dem Geleise. Da der Wagen leer war, ereignete sich glücklicherweise kein weiteres Unheil, es muß aber betont werden, daß an der fraglichen Stelle, einer schwierigen Kurve, schon mehrere Unfälle passiert sind, die eine durchgreifende Abhilfe dort nötig machen.

* **Schwerte**, 16. November. Seitens des Königl. Oberlandesgerichts zu Hamm sind für den diesseitigen Landgerichtsbezirk für das Jahr 1888 drei Schwurgerichtsperioden bestimmt, und werden dieselben am 20. Februar, 11. Juni und 5. Novbr. ihren Anfang nehmen.

Ergste, 14. Novbr. Gestern morgen wurde der Ackerknecht H. Filzhaus von hier in dem Augenblick, als er sich am Tische, um den Kaffee einzunehmen, niederließ, vom Schlage (Gehirnschlag) gerührt und verstarb auf der Stelle. Der Verstorbene hinterläßt eine Frau und drei kleine Kinder.

Dortmund, 15. Nov. Der Prozeß v. Born ging heute zu ende. Nach der Rede des Herrn Staatsanwalts Ziegener behandelte Rechtsanwalt Westhoff in eingehender Weise die unter Anklage stehenden Fälle im einzelnen, während Herr Rechtsanwalt Dr. Strunck die Verteidigung wegen der Anschuldigung des fahrlässigen Bankrotts und wegen des Angeklagten Schulte führte. Nach der Mittagspause folgten dann eine scharfpointierte Replik des Vertreters der Staatsanwaltschaft und die Dupliken der beiden genannten Verteidiger. Nachdem sodann der Vertreter der Staatsanwaltschaft seinen Antrag dahin gestellt, daß er gegen den Angeklagten von Born drei Jahre Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust, gegen Schulte sechs Monat Gefängnis beantragt, hielt Herr Justizrat Windthorst eine geistvolle, stellenweise einen hohen Schwung nehmende Verteidigungsrede, worauf sich beide Angeklagte für völlig unschuldig erklärten. Kurz vor 6 Uhr zog sich der Gerichtshof zur Beratung zurück und verkündete um 9¼ Uhr das Erkenntnis, wonach Herr von Born mit 7 Monate Gefängnis, 900 ℳ Geldstrafe und in die Hälfte der Kosten verurteilt wurde. Herr Schulte wurde freigesprochen.

Derne, 14. Nov. Am heutigen Morgen gegen 7 Uhr fand auf Zeche „Gneisenau" im Flötz Nr. 5 eine gewaltige Explosion schlagender Wetter statt. Der zuständige königliche Revierbeamte, Herr Bergmeister Starcke aus Dortmund kam auf telegraphische Nachricht sofort zur Zeche, ebenso Herr Oberbergrat Nasse. Vier Aerzte waren den ganzen Tag zur Stelle. 15 Bergleute sind verunglückt und zwar 14 tot und 1 schwer verbrannt. Die Explosion muß eine gewaltige gewesen sein, denn die dem Explosionsherd nächstligenden Strecken sind durch die Erschütterung teilweise zusammengestürzt und arbeitet man an deren Wiederaufrichtung mit aller Energie.

Am Samstag vormittag fand am königl. Amtsgericht zu **Witten** die Versteigerung des Steinkohlenbergwerks Helene-Nachtigall statt. Herr Kaufmann Bäumer aus Lünen blieb mit 376,000 M. Höchstbietender. Die Erteilung des Zuschlages wurde am 15. November verkündet.

Der Kriegerverein in **Bochum** geht mit dem Gedanken um, im nächsten Jahre den Schlachtfeldern bei Metz und Umgegend einen Besuch abzustatten. Bereits sollen sich schon an 100 Miglieder für diesen Plan begeistern.

Daß die von außen bewerkstelligten glücklichen Kehlkopfoperationen, wie diese gegenwärtig bei dem Leiden unseres Kronprinzen in den Vordergrund des Interesses treten, nicht selten sind, beweist auch ein Fall in **Schwelm**. Ein Schlosser sah sich vor 2 Jahren veranlaßt, infolge eines blumenkohlartigen Gewächses im Kehlkopfe seine Hilfe bei Dr. Hoppmann in Köln zu suchen. Dieser entfernte ihm mittels Operation von außen die Wucherung derartig, daß der Patient jetzt wieder im vollen Gebrauch seiner Stimme sich befindet. Als Sänger ist ihm freilich sein früherer klarer Tenor verloren gegangen.

Ein Jägerstückchen, welches in **Ascheberg** passiert ist, verdient wegen seiner Drolligkeit, weiteren Kreisen hiermit bekannt gemacht zu werden: Herr Sch., eine als eifriger Jünger Nimrods bekannte Persönlichkeit, kehrt von der resultatlos abgelaufenen jagdmäßigen Begehung seines Erbes ermüdet bei seinem Kötter ein. Bei diesem angekommen, stellt er sich mit geladenem Jagdgewehr unter den Rauchfang, auf unerklärliche Weise kracht der Schuß und trifft die im Rauchfang befindlichen Würste, welche herunterfallen. Der Jäger und die Kötterfamilie fallen in Ohnmacht, nur der Jagdhund behält die Geistesgegenwart und frißt die erschossenen Würste, bis die erschreckten Personen aus ihrer Ohnmacht erwachen.

Eine am Montag in **Münster** stattgehabte Versammlung des westfälischen Bauernvereins erklärte sich für die Erhöhung des Getreidezolles.

Fürst Gustav zu Bentheim-Tecklenburg zu Schloß **Rheda** hat sich mit Fräulein Thekla von Rothenberg, Tochter des Grafen Adalbert zu Erbach-Fürstenau zu Fürstenau, verlobt.

Ein thörichter Aberglaube brachte den Ackersmann Heinr. Husemann aus der Bauerschaft **Holling** (Kreis Steinfurt) auf die Anklagebank. Da er die Beerdigung seines verstorbenen Vaters nicht gerne auf einen Montag gelegt wissen wollte, hatte er den Sterbetag beim Standesbeamten unrichtig angegeben. Die Strafkammer verurteilte ihn zu 10 Mark Geldstrafe.

Welche Ausdehnung die von Bodelschwinghschen Anstalten bei **Bielefeld** genommen haben, dürfte die Thatsache beweisen, daß in denselben nicht weniger als 1600 Personen, darunter 860 Epileptische, verpflegt werden. Für die letzteren müssen jährlich im ganzen 160,000 M. durch Liebesgaben aufgebracht werden.

Wie mit Bestimmtheit verlautet, beabsichtigt Herr Friedr. Grillo in **Essen** den Bau einer Pferdebahn Essen-Schalke-Gelsenkirchen-Bochum.

Die Firma F. Hasenkamp und Comp. in Neviges hat auf der Düsseldorfer Kochkunst-Ausstellung die broncene Medaille als ersten Preis auf Brotteigknetmaschinen mit Göpel erworben.

Einen ehrenden Auftrag aus weiter Ferne, die Anfertigung einer Kirchenuhr hat der Uhrenfabrikant Heuser jr. in **Elberfeld** aus Mexiko erhalten. Bestellungen aus dem Auslande sind übrigens Herrn Heuser nichts neues mehr, gingen doch seit 1884 allein schon neun von ihm verfertigte Großuhren über die Grenzen Deutschlands, u. a. die ersten deutschen nach Aegypten.

Es ist nichts so fein gesponnen, es kommt doch an die Sonne. Daß dieses Sprüchwort eine Wahrheit enthält, zeigt die Erfahrung abermals. Vor etwa 10 Jahren brannte, wie die „D. Vztg." schreibt, nämlich in **Neuzahlen** bei Sterkrade ein Haus, das, wie sich jetzt herausstellt, von Kindern im Alter von nicht 13 und 15 Jahren angesteckt worden war. Der Eigentümer hatte seine Kinder durch Drohungen und Geschenke dazu veranlaßt, der Tochter war ein neues Kleid versprochen. Um den Verdacht von sich zu halten, hatte der Vater den Schieber am Kamin geöffnet und rund um den Rauchfang herum Stroh gestellt. Deshalb nahm man an, daß vielleicht durch eine Nachlässigkeit des damaligen Kaminfegermeisters, der sonst ein zuverlässiger Mann war, der Brand entstanden sein konnnte. Gestern wurde nun der Vater, der Sohn und die Tochter verhaftet. Erstere wohnen in Sterkrade und hat sich der Vater nicht eines besonderen guten Rufes zu erfreuen. Die Tochter ist in Buschhausen verheiratet und ihr Säugling mußte mit in's Gefängniß spazieren. Sie hat bereis eingestanden, die That in der Angst vor Mißhandlungen ausgeführt zu haben.

Der Kassenführer des Spar- und Darlehnskassenvereins, ein bis jetzt allgemein geachteter Hauptlehrer an der Volksschule in **Richrath** bei Solingen, ist flüchtig geworden. In der Kasse fehlen 30,000 Mark.

Begibt sich da dieser Tage ein Einwohner in **Rodenkirchen** auf den Friedhof, um mit seiner Familie die Gräber der Verstorbenen zu besuchen. Hier angelangt, vermißt er, — es ist kaum glaublich, aber faktisch wahr, — auf dem Grabe eines Verstorbenen ein großes, steinernes Kreuz, welches sich schon Jahre lang an derselben Stelle befand. Das Staunen der Familie ist natürlich sehr groß, doch noch größer sollte es werden, als man das Kreuz bald nachher auf einem andern Grabe neu restauriert, angestrichen und mit Namen-Aenderung vorfand. Das Grabdenkmal wird nun wohl wieder seine Stelle wechseln.

In **Nippes** wollte ein junger Schiffer mit seiner Braut, einem Mädchen aus Niehl, zum Bürgermeisteramte sich begeben, um sich trauen zu lassen; unterwegs wurde er vom Schlage getroffen, fiel sofort nieder und war bald darauf tot. Merkwürdig ist, das das Mädchen schon einen andern jungen Mann, der mit ihm verlobt war, auf ähnliche Weise verloren hat. Beide waren bereits auf dem Bürgermeisteramte gewesen, als der Bräutigam krank wurde und nicht lange nachher starb.

In **Coblenz** stürzte ein Klempnermeister Schwarz von einem Baugerüst herab auf das Straßenpflaster und blieb sofort tot. Der Verunglückte, ein anerkannter Meister in seinem Fache, war erst am Tage zuvor von der Hochzeitsreise heimgekehrt.

Aus **Saarbrücken** entwich im Jahre 1864 vom 70. Infanterie-Regiment ein Soldat, nahm seinen Weg nach Frankreich und erhielt dort Stellung. Als er sich aber kürzlich eines Vergehens schuldig machte, wurde er über die Grenze geschafft. Hier wurde seine Fahnenflucht offenbar und der 48-jährige Mann sieht jetzt seiner Bestrafung entgegen.

In **Mainz** machte ein erst kürzlich zu dem

2. Russischen Infanterie-Regiment Nr. 88 eingezogener Rekrut den Versuch, sich mittels eines gewöhnlichen Taschenmessers den Hals durchzuschneiden. Diese Absicht mißlang und schwer verletzt wurde der Lebensmüde in das Militärlazarett gebracht. Es ist Hoffnung vorhanden, den Mann am Leben zu erhalten. Erst vor 14 Tagen erschoß sich ein Soldat desselben Regimentes.

Ueber die Unsterblichkeit der Seele.

Eine Totenfest-Betrachtung.

(Fortsetzung.)

Noch mehr! Was hat denn dieser ganze Erdball, auf dem wir leben, für einen erdenklich möglichen Zweck ohne die Unsterblichkeit der Seele, ohne den neuen Himmel und die neue Erde, welche uns verheißen sind? Darüber sind ja alle Naturforscher einverstanden, daß diese Erde ein Ende habe wird, wie sie ja auch einen Anfang gehabt hat. Das heißt, alles Lebendige auf unserm Erdball wird ein Ende nehmen. „Unsere Erde wird dann, wie ein Gelehrter der heutigen Zeit meint, ihrer Atmosphäre und Lebewelt beraubt, in mondgleicher Verödung um die Sonne kreisen. Das Menschengeschlecht aber, seine Kultur, sein Ringen und Streben, seine Schöpfungen und Ideale sind — gewesen."

Aber wozu? Was hat denn das ganze Menschheitsleben für einen Zweck gehabt? Wozu diese furchtbaren Kämpfe in der Weltgeschichte, diese Ströme von Blut und Thränen, wozu dieses Ringen und Sehnen in den Menschenseelen, wozu diese Werke der Kunst und Wissenschaft, wozu die tiefsinnigen Spekulationen des Menschengeistes? Ich könnte, mich auf christlichen Boden stellend, noch weiter fragen: Wozu das Kreuz auf Golgatha? Wozu die Geistesschlachten der Reformatoren? Wozu diese nimmer ruhenden Kämpfe zwischen Glauben und Unglauben? Wozu?

Zwecklos ist ja nichts in der Natur, die uns umgibt; aber zwecklos würde das Leben der Menschheit auf dieser Erde sein, wenn das Leben des Menschen nicht über diese Erde hinausreichte und wenn mit dem letzten Menschen auf dieser Erde die Menschheit ihre Rolle für immer und ewig ausgespielt hätte.

Ohne die Unsterblichkeit der Seele gibt es keinen Weltzweck, ohne die Unsterblichkeit der Seele wäre die Zukunft der Menschheit in ein schauerliches Nichts gehüllt.

So viel ist klar, daß die Frage nach der Unsterblichkeit der Seele die Frage aller Fragen ist; eine Frage, die auf dem Menschengeschlecht mit erdrückender Wucht lastet; eine Frage, deren Beantwortung entweder alles klar stellt, oder alles in undurchdringliche schauerliche Finsternis hüllt; eine Frage, bei der nicht allein die Menschheit im großen und ganzen in großartigster Weise interessiert ist, sondern die auch in das Leben des einzelnen Menschen auf das allertiefste einschneidet. Denn mein Leben bekommt ein total anderes Gepräge, je nachdem diese Frage entschieden wird.

Für einen gläubigen Christen ist diese Frage entschieden. Nicht etwa, weil er an die Unsterblichkeit der Seele glaubt, sondern weil durch den Glauben an den Heiland seine Seele mit einer über allem Zweifel erhabenen Gewißheit des ewigen Lebens erfüllt ist. Denn dazu ist Christus in diese Welt gekommen, daß Er, der das ewige Leben ist und hat, Sein Leben in das Herz Seiner Gläubigen hineinsenke. Wer an Ihn glaubt, der hat das ewige Leben, sagt die Schrift. Wer irgendwie durch die Gnade Gottes etwas davon weiß, was der Apostel sagt: „Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist," — der spricht ihm auch mit felsenfester Zuversicht nach: „Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben uns scheiden mag von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn."

Gläubige bedürfen keiner äußern Beweise mehr für die Unsterblichkeit der Seele; sie haben dafür in sich selbst den Beweis des Geistes und der Kraft. Aus dem Glauben heraus wächst ganz von selbst die Hoffnung des ewigen Lebens und erfüllt das Herz mit seliger Wonne. Der Gläubige spricht: Ich weiß, an wen ich glaube und bin gewiß, daß Er mir meine Beilage, d. h. die gehoffte Seligkeit bewahren wird bis an jenen Tag. 2. Tim. 1, 12. Der Gläubige führt schon hier im Leibe des Todes ein Ewigkeitsleben. Von dem Lichte der Ewigkeit ist sein ganzes Leben umflossen; nach dieser Ewigkeit streckt und sehnt sich sein inwendiger Mensch wie die Blume nach der Sonne.

Also Gläubige bedürfen keine äußeren Beweise für die Unsterblichkeit ihrer Seele; sie haben in ihrem Glauben eine innere Gewißheit, die aus allen Verstandeszweifeln siegreich hervorgeht

Aber trotzdem haben auch sie einen äußern Beweis für die Wahrheit dessen, was sie hoffen, wie er nicht stärker gegeben werden kann.

Die Auferstehung Jesu Christi — das ist der feste Fels, der hoch emporragt aus der Menschengeschichte, an dem die Brandung des Unglaubens und der Wellenschlag zweifelsüchtiger Kritik nun schon fast zwei Jahrtausende sich gebrochen hat. Dieser Fels steht noch ebenso gewaltig und unbewegt da, wie vor Alters; ihn umzustürzen ist bis jetzt noch nicht gelungen und wird nie gelingen.

Man kann zuversichtlich behaupten: die Auferstehung Christi ist geschichtlich in solcher Weise beglaubigt, wie nur irgend eine weltgeschichtliche Thatsache beglaubigt werden kann. Es ist noch niemandem gelungen, auch Strauß nicht, von dem im Eingang die Rede war, irgend einen halbwegs vernünftigen Grund zu entdecken, warum die Jünger — sie alle, einer wie der andere — nach ihrer anfänglichen Verzagtheit, mit unerschütterlicher Selbstgewißheit der widerwilligen Welt verkündigten, daß sie den Auferstandenen gesehen — nicht einmal, sondern oft — daß sie mit ihm gegessen und getrunken hätten. Alle Versuche, solchen Glauben der Jünger, die für diesen Glauben unter unsäglichen Verfolgungen und Martern in den Tod gegangen, ich sage, alle Versuche, solchen Glauben aus einer andern Quelle abzuleiten als aus der wirklich geschehenen Auferstehung, setzen ein zehnfach größeres Rätsel an die Stelle dessen, das sie erklären wollen. Es bleibt keine Wahl; entweder ist das Christentum in die Welt gekommen infolge der Lüge und Selbsttäuschung einiger galiläischer Fischer — oder durch die Thatsache der Auferstehung Jesu Christi. Und von dieser Thatsache aus fällt ein helles trostreiches Licht in unser und der unsrigen Grab, sowie in das geheimnisvolle Land jenseits des Todesstromes. —

Der Glaube an die Unsterblichkeit der Seele ist jedoch keineswegs erst mit dem Christentum in die Welt gekommen. Nein, die Seele trägt die Idee, den Gedanken, die Vorstellung ihrer Unsterblichkeit in sich. Die Idee der Unsterblichkeit gehört zum Wesen der Seele. Darum ist die Unsterblichkeit die Hoffnung, die tiefeingewurzelte Hoffnung der Menschheit. In der einen oder der andern Form werden wir die Unsterblichkeitshoffnung bei jedem Volke antreffen. Schlagen wir die Ueberlieferungen des Altertums auf, wir werden finden, daß kein Volk des Glaubens war, mit dem Tode sei alles aus.

Alle Religionen, so verschieden sie auch sind, beruhen alle auf derselben Ueberzeugung, daß der Tod nicht die Seele vernichte. Sie mögen noch so verschiedene Vorstellungen haben von dem Leben im Jenseits, oft recht grauenvolle, aber daß es ein Jenseits gibt, ein Fortbestehen der Menschenseele nach dem Tode, finden wir überall ausgesprochen und geglaubt Selbst die Budhisten in China und Japan, welche hoffen, daß ihre Seele nach langen Zeiträumen in das Nichtsein eingehe, zunächst glauben auch sie an eine Seelenwanderung und sind also fern von der Meinung, daß die Seele in dem Tode und mit diesem Leibe zugleich vergehe. Ja, die Ueberzeugung, daß die Seele nach dem Tode fortdaure, ist noch tiefer eingewurzelt, als selbst der Glaube an Gott. Bei den Chinesen z. B. ist die Verehrung der Verstorbenen, der Ahnendienst, die eigentliche Herzensreligion des Volkes.

Woher nun diese Uebereinstimmung in dem Unsterblichkeitsglauben bei allen Völkern? Von außen her kann dieser Glaube nicht in die Seele gekommen sein. Alles, was wir sehen, tritt ja auf das entschiedenste der Hoffnung der Unsterblichkeit entgegen. Wir leben ja auf den Gräbern vergangener Geschlechter; des Sterbens um uns her ist kein Ende; wir selbst laufen unaufhaltsam dem Tode in die Arme. Und doch trotz alledem kann die Menschheit die Unsterblichkeitsidee nie los werden. Ja, die entschiedensten Leugner der Unsterblichkeit haben Stunden, in denen sie all ihrer Leugnung zum Trotz, vor der Ewigkeit erbeben. Ein unwidersprechlicher Beweis, daß die Unsterblichkeitsidee zum ureigensten Wesen der Seele gehört. Es ist unmöglich zu denken, daß der, der die Seele geschaffen, sie mit diesen Gedanken hat täuschen wollen. (Schluß folgt.)

Schwurgericht.

Hagen, 13. Nov. Die gestrige Schwurgerichts-Verhandlung endete mit Freisprechung des Angeklagten F. Osthoff aus Berge. Derselbe war der vorsätzlichen Brandstiftung angeklagt, die er in der Nacht vom 31. Mai zum 1. Juni begangen haben soll. In dieser Nacht brannte das dem Gutsbesitzer Wuppermann in Haus Bocholz gelegene Haus total nieder, in welchem der Schlosser Brand wohnte. Eine fahrlässige Brandstiftung erschien den Umständen nach ausgeschlossen und daß der Brand nicht von den Hausbewohnern angelegt sein konnte, ergibt sich daraus, daß dieselben erst aus tiefstem Schlafe geweckt werden mußten, als das Feuer bereits erhebliche Dimensionen angenommen hatte. Sie mußten sogar so rasch aus dem brennenden Hause flüchten, daß sie erst auf der Straße sich ankleiden konnten. Der Angeklagte soll nun der Thäter gewesen sein; allerdings liegt gegen ihn nur ein ziemlich schwacher Indizienbeweis vor. Der Hauptzeuge Feilenhauer Sturm hat ihn ganz besonders verdächtigt, indem er angegeben hatte, daß O. sich durch Redensarten und sein Benehmen derartig als Thäter bekannt habe, daß er, wenn er Gendarm gewesen, ihn verhaftet hätte. Diese Aeußerung hat Sturm auch dem Gendarmen gegenüber gemacht. Heute nun vor dem Schwurgericht bestritt Sturm rundweg alles, auch daß er mit dem Gendarmen die Unterhaltung gehabt. Er blieb bei seiner Aussage stehen, obwohl ihn der Vorsitzende ernst auf den geleisteten Eid hinwies. Das Ende war, daß Sturm wegen Verdachtes des Meineides sofort verhaftet wurde. Die Geschworenen gewannen nicht die Ueberzeugung von der Thäterschaft des Angeklagten und verneinten die Schuldfrage, worauf die Freisprechung erfolgte.

— 14. Nov. Die Ehefrau Fabrikarbeiter F. Parnoth aus Düingsen, Kreis Iserlohn, wurde wegen Meineids unter Annahme mildernder Umstände zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt; es wurde angenommen, daß die Angeklagte, wenn sie bei der Wahrheit geblieben wäre, sich selbst einer strafbaren Handlung bezichtigt hätte. Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt. — Sodann wurde gegen den Ackerknecht H. Koch aus Langerfeld wegen Totschlagversuches verhandelt. Der Angeklagte hat am 2. Okt. d. J. auf den Bandwirker A. Hausemann zwei Schüsse aus einem Revolver abgefeuert, allerdings ohne den H. zu treffen. Heute meint er, er wollte nur den H. ein wenig schrecken, allein es scheint doch auch Rache im Spiele zu sein. Koch war nämlich wegen groben Unfuges zu einer Strafe von 10 Mark verurteilt worden und glaubte, daß H. nicht ganz unschuldig an dieser Strafe sei. K. wurde zwar von der Anklage des versuchten Totschlages freigesprochen, jedoch wegen Bedrohung mit der Begehung eines Verbrechens zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

* Der sozialdemokratische Reichstagabgeordnete Hasenclever ist Samstag in Berlin geisteskrank geworden und abends in die Heilanstalt zu Schöneberg überführt worden.

* Am Montag nacht ist das obere Stockwerk des Ministeriums der Landwirtschaft in Brüssel niedergebrannt. Gegen 4 Uhr morgens wurde das Feuer gedämpft; der Schaden ist bedeutend.

* In Sanjago in Chile ist die Cholera ausgebrochen. Die Zahl der täglichen Todesfälle beträgt etwa 50.

* Aus Göttingen schreibt man: Der Hofbesitzer Aug. Harriehausen aus dem benachbarten Obernjesa ist dieser Tage nach Berlin gereist, um dort ein Mittel zu überreichen, welches nach Aussage des H. gegen den Krebs sicher wirksam sein soll. H. ist von dem Polizeipräsidenten von Richthofen und von dem Adjutanten des Kronprinzen, dem Major von Kessel empfangen worden. Letzterer hat das Mittel dankend entgegengenommen mit der Versicherung, es umgehend dem hohen Kranken übersenden zu wollen.

* Ein Pester medizinisches Fachblatt veröffentlicht eine Statistik über Kehlkopfoperationen. Darnach wurden bei 97 Fällen 83 vollständig und 14 teilweise Operationen vorgenommen. Auf die ersteren entfallen 25 Heilungen und 58 Todesfälle, auf die teilweisen acht Heilungen und sechs Todesfälle. Bei den 64 Todesfällen war bei 49 Personen Krebs Todesursache; die Hälfte der Operierten überlebte nicht den vierten Monat.

* Auf dem Bahnhofe Friedrichsruh fungiert als Bahnwärter ein Altersgenosse des Fürsten Bismarck, der am selben 1. April, wie der Reichskanzler, das Licht der Welt erblickte. Fürst Bismarck händigt seinem Altersgenossen als Geburtstagsgeschenk regelmäßig ein Zwanzigmarkstück ein.

* Vom Bergbauministerium in Sidney (Australien) ist ein Preis von 25000 Lstrl. für das Mittel zur Vertilgung der im Innern Australiens reißend überhand nehmenden Kaninchen ausgeschrieben worden. Ein darauf abzielender Gesetzentwurf wird dem Parlamente von Neu-Süd-Wales vorgelegt werden.

* Alfred Bell, der 16jährige Sohn des Königs Bell von Kamerun, welcher vor Monaten mit 3 Genossen nach Altona gekommen ist, um das Zimmerhandwerk zu erlernen, hat dort in die Zimmerinnung aufgenommen werden sollen. Doch hat man schließlich von der Einschreibung Abstand genommen, da der Bildungsgrad der jungen Leute zu niedrig sei, um ihnen „einen Begriff von dem Wesen und Zweck der Innung" beizubringen.

* In Paris hat sich ein 50jähriger Mann, nachdem er den Inhalt eines Fläschchens getrunken hatte, vom Triumpfbogen hinabgestürzt, ist aber auf dem ersten Vorsprung liegen geblieben, von welchem er gerettet wurde. Beim Fallen hatte sich der Mann nicht den geringsten Schaden zugefügt, mußte aber wegen des genossenen Giftes in's Krankenhaus geschafft werden.

* Ungemein vergnügt muß es dieser Tage bei einer Hochzeit in Falkenau bei Grottkau zugegangen sein. Als einer der Hochzeitsgäste gegen Morgen nach Hause kam und zwei Treppen zu seiner Wohnung in die Höhe gestiegen war, kletterte er, in dem Glauben, sein Bett vor sich zu haben, in den Kamin und segelte mit riesigem Gepolter bis in das Parterregelaß hinunter. Von dem Gepolter waren die übriegen Hausbewohner erwacht, die mit allem Möglichen bewaffnet gegen den vermeintlichen Einbrecher zu Felde zogen. Zu ihrem Erstaunen fanden sie statt dessen ihren treuen Hausgenossen, wenn auch in etwas verzweifelter Verfassung, im Kamine, aus welchem sie denselben mit Mühe und Not befreiten. Dem Hochzeitsgaste war merkwürdiger Weise kein besonderer Schaden geschehen, er kam mit einigen Abschürfungen im Gesicht und einigen Kreuzschmerzen, sowie mit dem Schreck, der ihn übrigens etwas ernüchtert hatte, davon.

* Der französische Handlungsreisende Hillairand, welcher ein Attentat auf den Marschall Bazaine verübt hatte, ist vom Madrider Schwurgericht zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

* In einem Wiener Theater fielen zwei Schauspielerinnen auf der Bühne in Ohnmacht und Krämpfe, weil sie sich zu stark geschnürt hatten.

* Ein heiteres Jagdstückchen. Einer Jagdgesellschaft war es gelungen, einen Hasen lebend einzufangen und man beschloß, denselben den Waidmannstod zu geben. Meister Lampe wurde mittels eines Strickes an einen Baum gebunden und nun galt es für die Jäger, Zeugnis ihre Treffsicherheit abzulegen. Schon hatten zwei ihre Schüsse abgefeuert und noch immer tanzte der Langohr hin und her. Der dritte Freund des edlen Waidwerks, der „seines Sieges bewußt" war, legte mit großer Sicherheit an und — puff der Hase war — fort. Der Jäger hat die Leine durchschossen und der Hase war davongeeilt. Das Vergnügen der Jäger war groß, die Freude des Häsleins aber jedenfalls noch größer.

* Da die Gänse durch Rettung des Kapitols berühmt gewordeu sind, so ist es billig, daß auch den Schweinen Gerechtigkeit widerfahre. Als Philibert, Prinz von Oranien, 1539 Florenz belagerte, ereignete es sich, daß die Belagerten eines Nachts einen plötzlichen Ausfall auf die Gegend des Lagers, wo das kaiserliche Zelt sich befand, machten. Glücklicherweise zerschlugen sie, indem sie hier durchbrachen, einen Stall, worin die Schlächter des Heeres eine Menge Schweine verwahrten, und diese stürzten nun mit ungeheurem Geschrei hervor, liefen den stürmenden Feinden zwischen die Beine, warfen um, was ihnen entgegenkam, richteten Schreck und Verwirrung an und brachten überdies das ganze Lager auf die Beine, so daß der feindliche Anschlag gänzlich mißglückte und das kaiserliche Quartier und Lager gerettet wurde.

* Ein bekannter Oratorien-Komponist probierte kürzlich in der Kirche mit den Musikern eine seiner Kompositionen. Es hatten sich viele Zuhörer eingefunden, und ein Teil davon stand unter dem Chor, auf welchem sich die Musiker befanden. Der Komponist hatte seinen Platz mitten in der Kirche genommen, um die Wirkung der Musik dort besser beobachten zu können. Er bemerkte, daß der Tutti nicht sicher genug eintrat, und rief sehr lebhaft: „Der Chor fällt ein!" Die Zuhörer unter dem Chor mißverstanden dies und stürzten alle mit Entsetzen nach dem Schiff der Kirche, um nicht erschlagen zu werden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 16. Nov. Einer Privatmeldung aus San Remo zufolge erfolgte in der gestrigen Nacht der Ausfluß von Eiter oder einer gelblich schleimigen Masse (wahrscheinlich Eiter) aus dem Kehlkopf des Kronprinzen. Nach dem Ausfluß trat ein Abfallen der Geschwulst ein. Der Kronprinz fühlte sich infolgedessen wesentlich erleichtert. Das Allgemeinbefinden des Kronprinzen ist fortgesetzt ein vorzügliches. Nach der Nationalzeitung handelt es sich wahrscheinlich um die Folge eines aus der Oedems- und Knorpelentzündung gebildeten Abscesses. Ein Präparat aus der Masse soll Herrn Professor Dr. Virchow übersandt werden.

Aus Paris wird weiter gemeldet: Baronin Raymond sagte vor dem parlamentarischen Untersuchungsausschuß aus, ihr Mann habe Wilson etwa 2 Millionen Franken gezahlt, um Lieferungen zu bekommen. Erhalten habe er nichts von Belang. Die Untersuchung ist auf den Polizeipräfekt Gragnon und den Souschef Goro ausgedehnt.

Spanien hat von der marokkanischen Insel Perrigil Besitz ergriffen zur Errichtung eines Leuchtturmes.

Statt jeder besonderen Anzeige:

Elisabeth Haupt
Heinrich Haver

VERLOBTE.

Elberfeld und Schwerte,
im November 1887.

Bekanntmachung.

Am **Freitag, den 18. ds. Mts., nachm. 3 Uhr,** werde ich an der Wohnung des Bergmanns Eduard Mohr zu Sommerberg bei Schwerte:



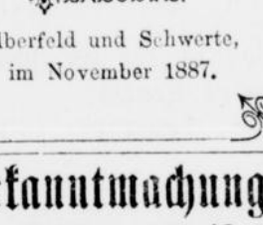
zwei Schweine

öffentlich, meistbietend, gegen Barzahlung zwangsweise versteigern.

Schwerte, den 16. Nov. 1887.

Matz,
Gerichtsvollzieher.

Schnellster Erfolg garantirt bei innerhalb weniger Wochen d. Gebrauch von Prof. Gerdes Haar- u. Bartelixir, vorzüglich. Mittel zur Beförderung d. Wachsthums von Schnurr- u. Backenbart, sowie Haupthaar. Prs. p. Flac. nebst Gebr.-Anw. in 3 Sprachen 2 Mark. Absolut unschädl. Gegen Nachn. od. Einsdg. des Betrages allein echt direct zu beziehen durch die Parfümerielabrik von



G. Seifert, Dresden-Trachenberg.

Jungen Leuten, auch in Stellung, überhaupt jedermann, wird reeller

Neben-Erwerb

bis 150 ℳ p. Monat (nicht Agentur) geboten durch das Heinsius'sche chem.-techn. Geschäft in Dresden A 10, welches gegen 50 ₰ in Marken ausführlichen Prospekt und 5 wertvolle Rezepte versendet.

Der billigste Kalender für 1888

ist unstreitig der soeben erschienene **Kölner Bote,** Ladenpreis 20 ₰, 128 Seiten Text mit **30** Bildern.



Dieser Kalender zeichnet sich nicht blos durch seine äußere gefällige Ausstattung, sondern auch durch einen gediegenen Inhalt aus. Außer dem vollständigen Kalendarium mit den monatl. Arbeiten in Feld, Wiese und Weinberg, dem Märkteverzeichnis und vielen praktischen Tabellen, Gemeinnütziges ꝛc., enthält der Kalender in diesem Jahre eine populäre Jahres-Rundschau: **Was gab es in der Welt neues?** (mit 8 Bildern), eine Humoreske: **Dem Verdeens sing Krun,** e kölsch Verzällche vun **W. Koch, Eine lustige und ernste Epistel über das alte und neue Köln** (mit 8 Bildern), eine Erzählung eines alten Kriminalbeamten: **Der schlaue Dieb,** eine größere Erzählung ernsten Inhalts: **Treu seinem Eide,** von **Leonz Niederberger,** eine Humoreske: **Der pfiffige Fuhrmann** in Bildern ohne Worte, von **L. Vieggendorfer, Spielereien und Belustigungen, Schnaken und Schnurren, Preisrätsel** u. s. w.

Außerdem erschien:

Der kleine Kölner

Hinkende Bote für 1888.

64 Seiten Text mit 6 Bildern. **Preis 10 Pfg.**

Enthält ebenfalls das vollständige Kalendarium mit Wetterangaben nach dem 100jähr Kalender, ein nach dem Datum geordnetes Märkte-Verzeichnis, die landwirtschaftlichen Arbeiten, Portotarif, Gewinntabelle, Zinstafeln, Belehrendes, Spielereien und Belustigungen, Anekdoten, Witzbilder ꝛc.

Beide Kalender erschienen im Verlage von **Heinrich Theissing** in **Köln** und sind bei allen Buchhändlern, Buchbindern und Kalenderverkäufern zu haben, in **Schwerte** bei **Carl Braus,** sowie bei den Boten dieser Zeitung.

Das große Bettfedern-Lager
William Lübeck in Altona
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue **Bettfedern für 60 Pfg. d. Pfd., vorzüglich gute Sorte 1,25 Pfg. d. Pfd., Prima Halbdaunen 1,60 Pfg. d. Pfd. und 2 M. d. Pfd., reiner Flaum 2,50 Pfg. d. Pfd.** Bei Abnahme von 50 Pfd 5% Rabatt.
Umtausch gestattet.

Wilh. Allmeroth,
Dortmund, Westenhellweg 94,
empfiehlt sein neuerbautes
photographisches Atelier

Billig und gut! **Holst. Holl. Käse,** Zentner 23 Mk. ab hier. Probepostkolli ca. 9 Pfd. netto frei dort 3 Mk. **Holst. Edamer Käse,** Zentner 28 Mk. ab hier. Probepostkolli ca. 9 Pfd. netto frei dort 3 Mk. 50 Pfg. **Julius Werner,** Neumünster i. Holstein.

Nur **B. Becker** in **Seesen am Harz** fabriziert nach wie vor von dem beliebten **Holländer Tabak 10 Pfund franko 8 Mark.** Garantie: Zurücknahme.



Schlachte ein prima dickes, jung. **Kutschenpferd** von Hotel Sternberg. **H. Steffen,** Schwerte.

Tafelbutter, hochfein, tägl. frisch, ca. 9 Pfd. franko und Nachn. 9 u. 9½ ℳ Altendorn i/W. Jul. Hammerschmidt.

Bekanntmachung.

Am **Mittwoch, den 4. Januar kft. Js.**, nachmittags 3 Uhr, soll bei dem Wirt Carl Peuckmann zu Villigst das der politischen Gemeinde Hennen gehörige **Grundstück.** Flur 1 Nr. 87, Wiese, groß 5 Are 91 □-Meter, öffentlich, meistbietend zum Verkauf ausgesetzt werden.

Kauflustige werden zu diesem Termine hierdurch eingeladen.

Ergste, 14. November 1887.

Der Obrenamtmann:
Bormann.

Bekanntmachung.

Das Königliche Landratsamt hat mittels Verfügung vom 2. November d. J. Nr. 10702 die Wahl von Repräsentanten für die evangelische Schulgemeinde Hennen genehmigt.

Zur Vornahme dieser Wahl ist auf Donnerstag, den 1. Dezember d. J., nachmittags 2 Uhr, im Lokale des Wirts Wilhelm Albrecht zu Hennen Termin anberaumt, und werden die wahlberechtigten Mitglieder der Schulgemeinde zu demselben hierdurch mit dem Bemerken vorgeladen, daß die Ausbleibenden an die Beschlüsse der im Termin Anwesenden gebunden sind.

Wahlberechtigt sind alle Mitglieder der Schulgemeinde, welche zu den Schulbedürfnissen beitragen, doch können Minderjährige nur durch ihren Vater oder Vormund, Abwesende und weibliche Personen aber nur durch ein wahlberechtigtes männliches Gemeindeglied, welches mit einer vom Ortspfarrer oder der Polizeibehörde beglaubigten Vollmacht versehen sein muß, ihr Wahlrecht ausüben lassen.

Es wird schließlich noch bemerkt, daß das Verzeichnis der stimmberechtigten Mitglieder der Schulgemeinde bis zum Wahltermine auf dem hiesigen Amtsbureau zur Einsicht offen liegt, sowie, daß 5 Repräsentanten zu wählen und, da diese nur für einen z. Z. vorliegenden Fall in Funktion treten sollen, die Wahl von Stellvertretern nicht erforderlich ist.

Ergste, 15. November 1887.

Der Ehrenamtmann:
Bormann.

Spezial-Lehrer-Konferenz

in **Westhofen** am 21. Novbr., nachmittags 3 Uhr.

1. Lehrprobe: Anschauungsunterricht (Das Kehr-Pfeiffer'sche Bild: Die Kätzchen.)
2. Vortrag: Wodurch können wir zur festeren Begründung des deutschen Reiches beitragen?

Für Ergste!

Am **Samstag, den 19. ds. Mts.**, vormittags von 10 bis 12 Uhr, im Lokale des Wirts Herrn Bierhoff zu Ergste:

Letzter Termin

zur Erhebung der fälligen Pacht- und Auktionsgelder.

Hohenlimburg 14. November 1887.

Nettlenbusch.

Glas-Jalousien,

besonders geeignet für **Schulen, Büreaus, Krankenhäuser, Restaurants Wohnräume** u. s. w. liefert zu den billigsten Preisen

Schwerte.

J. Rosenthal.

Auf dem Wege von Möhlings Fabrik bis zur Mährstr. eine **Taschenuhr** verloren Finder erhält Belohnung. Näheres zu erfr. in der Expedition.

Ein ordentl., fleißiger Mann sucht

Beschäftigung

irgend welcher Art.

Näheres in der Exped. dieses Blattes.

Zwangsversteigerung.

Die im Grundbuche von Westhofen, Band III, Blatt 155, auf den Namen des Konditors Fr. W. Osthoff zu Hörde und des Kaufmanns Fr. Buchholz sen. zu Dortmund, eingetragenen Grundstücke Flur V, Nr. $\frac{684}{118}$, $\frac{685}{119}$, 113, 42, Flur IV, Nr. $\frac{421}{206}$, $\frac{402}{204}$, Flur VII, Nr. $\frac{5}{17}$, Flur IV, Nr. $\frac{484}{5}$ der Steuergemeinde Westhofen sollen auf Antrag des Miteigentümers Osthoff zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigentümern

am 3. Januar 1888, vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, in Westhofen in der Gastwirtschaft Schmiemann, zwangsweise versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 31,52 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 1,2448 Hektar zur Grundsteuer, mit 390 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II eingesehen werden.

Diejenigen, welche das Eigentum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urteil über die Erteilung des Zuschlags wird

am 5. Januar 1888, vormittags 9 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Schwerte, den 10. November 1887.

Königliches Amtsgericht.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage errichtete ich am hiesigen Platze, Westenthor 56, eine Filiale.

Halte stets eine große Auswahl in



Kappen, Hüten, Schirmen, Shlipsen und Hosenträgern 2c.

vorrätig und bemerke, daß das **Allerneueste** stets zu den **billigsten Preisen** auf Lager ist.

Einem geehrten Publikum von Schwerte und Umgegend mich bestens empfohlen haltend, zeichne

Hochachtungsvoll

Wilhelm Baumann.

Einladung zur 13. Jahres-Versammlung

des evang. Vereins für innere Mission in der Grafschaft Mark und den angrenzenden Kreisen:

Sonntag, 27. und Montag, 28. November 1887 in Witten.

Sonntag, den 1. Advent, 27. November, 5 Uhr Abends: Festgottesdienst in der evang. Kirche. Festprediger: Herr Militair-Oberpfarrer und Consistorialrath Huyssen aus Münster.

Abends 7½ Uhr: Allgemeine Nachversammlung im Saale des evangelischen Vereinshauses. Ansprachen von:

1) Dem Agenten der Rheinisch-Westfälischen Gefängnißgesellschaft, Herrn Gefängnißprediger Graeber aus Düsseldorf über:
   die evang. Liebesthätigkeit in Egypten.
2) Herrn Pastor Lic. Sopp aus Bochum über das Thema:
   der evang. Arbeiter und die Socialdemokratie.

Montag, 28. November, 10 Uhr Morgens:

General-Versammlung im Saale des evangelischen Vereinshauses.

1) Referat von dem Agenten des Central-Ausschusses für innere Mission, Herrn Pastor Rahlenbeck aus Berlin über:
   die Fürsorge für die confirmirte weibliche Jugend.
2) Jahresbericht des Herrn Ehrenamtmann Freiherrn v. Bockum-Dolffs auf Sassendorf über die Kinderheilanstalt zu Sassendorf.
3) Bericht des Vereins-Vorstandes durch den derzeitigen Schriftführer.
4) Umwahl des Vorstandes und etwaige besondere Anträge.

Nach dem Schluß der General-Versammlung findet ein gemeinschaftliches Mittagsmahl im Vereinshaus statt, das Couvert zu 2 Mark.

Hochinteressante Novität!

In **Heuser's Verlag** (Louis Heuser) in **Leipzig**, Thalstrasse 2, erschien soeben:

Die Frau und die Gesellschaft

von **Otto Spielberg.**

112 S. Preis eleg. broch. Mk. 1,50.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, in Schwerdt bei Carl Braus.

Nächste Ziehung am 20. Novbr. 1887.

Laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1872 im ganzen deutschen Reiche gesetzlich zu spielen gestattete

Stadt Barletta Lose.

Jährlich 4 Ziehungen

mit Haupttreffer von: 2 Millionen, 1 Million, 500000, 400000, 200000, 100000, 50000, 30000, 25000, 20000, 10000, 5000, 2000, 1000 ℳ etc.

Gewinne die „bar" in Gold wie vom Staate garantiert ausgezahlt werden und wie sie **keine einzige** Lotterie aufzuweisen hat. **Jedes Los gewinnt!**

Monats-Einlage auf

ein ganzes Los 3 Mark.

Agentur: **G. WESTEROTH, Cöln** a Rh.

Briefe mit Wertinhalt wolle man einschreiben lassen.

A. Heidler's Bettfedern- & Daunen-Fabrik

Frankfurt a. M., Hainerhof,

anerkannt leistungsfähigste und reellste Bezugsquelle garantiert feinst gereinigter **Bettfedern** und **Daunen** in hochfeiner konkurrenzloser Ware

Export nach allen Ländern.

gute Sorte	per Pfd.	**60 und 70 Pfg.**
prima Entenfedern	„ „	85, 95 u. 100 Pfg.
do. Halb-Daunen	„ „	125 u. 140 Pfg.
do. weisse Federn	„ „	185,200,250,300 Pf. u. s. w.
do. graue Daunen	„ „	200, 250, 300 Pfg. u. s. w.
do. weisse Daunen	„ „	320, 350, 400 Pfg. u. s. w.

Deckbetten in allen Dessins reichlich gefüllt von 8—20 M. Kissen hierzu von 3—10 M. prima Barchent, federndicht.

Muster und Preiskurante gratis.

Agenten und Wiederverkäufer erhalten höheren Rabatt.



Modellier-Bogen

in Mappen zum Ausschneiden u. Zusammensetzen.

Lehrreiche und nützliche Beschäftigung für die Jugend.

	ℳ
Das kgl. Schauspielhaus zu Berlin. 5 Bogen	1,—
Lustschloß Linderhof. 4 Bogen	—,80
Schloß Drachenburg bei Königswinter am Rhein. 4 Bogen	—,80
Auf dem Jahrmarkt. 6 B., enthaltend: Menagerie, Cirkus, Panorama, Schießbude	1,20
Der Stall zu Bethlehem, eine Darstellung der Geburtsstätte Christi. 6 Bogen	1,20
Die Geburt unseres Heilandes Jesu Christi. Eine plastische Darstellung des Stalles zu Bethlehem. Vier Kartonbogen mit vielfarbigem Transparent	1,20
Ergänzungsbogen der Geburt Christi, enthaltend auf 5 Kartonbogen: Verkündigung der Hirten (Doppelbogen). — Anbetung der Weisen. — Darstellung im Tempel. — Flucht nach Aegypten	1,20
Eine Dorflandschaft, enthaltend auf 5 Bogen: Kirche, Mühle, Wirtshaus, Meierhof, ländliche Wohnungen	1,—
Die Burg Hohenzollern. Das Stammschloß des königl. preußischen Regentenhauses. 4 Bogen	—,80
Die Windmühle in 4 Bogen	—,80
Das Hermannsdenkmal auf 4 Kartonbogen	—,80
Der Dom zu Köln. 10 Kartonbogen mit genauem Grundriß zur Erleichterung der Aufstellung	1,50
Das Karussel, auf 5 Bogen. Die Pferde u. Wagen können durch die Wärme des Ofens in Bewegung gesetzt werden	1,—
Die Arche Noah. 4 Bogen	—,80
Das Nationaldenkmal auf dem Niederwald. 4 Bogen	—,80
Königliche Haupt-Kadetten-Anstalt zu Berlin-Lichterfelde. 3 Bogen	—,80
Festung in 4 Bog. mit aufgezogenem Grundriß zur Erleichterung der Aufstellung des Modelles. 5 B.	1,—
Wartburg. 6 Bogen	1,20
Kamerun. Bilder aus Deutsch-Afrika. 4 Bogen	—,80

Ofenbilder,

sämtliche Dessins beweglich durch Ofenwärme, daher eine angenehme Unterhaltung der Kinder für die Wintermonate.

Reiter zu Pferd, Feuerwehr, Schaukel, die übermütigen Bäcker, Küche, arbeitende Schmiede, à 10 ₰.

Vorrätig in der

C. Braus'schen Buchhandlg.

in **Schwerte,** Große Marktstraße.

H. Borgmann,

Eisenhandlung,

Iserlohn, Wasserstraße,

empfiehlt eine große Auswahl in

Oefen und Herde

nebst allem Zubehör. Preise billigst.

Permanentes Lager ca. 100 Stück.



Empfehle mich für Schwerte und Umgegend als

Schweinemetzger.

Schlachtlohn 1 Mk. und bringe Bähetrog mit.

Ludw. Aufenberg,
bei Witwe Schnell, Kamp.

Apfelsinen

empfing und empfiehlt à Stück zu 5 und 10 Pfg.

Aug. zur Nieden.

Von heute an wird wieder

Fleisch zum Räuchern

angenommen; es geschieht in derselben Weise wie früher mit Wachholder.

Wilh. Bucker,
Westenthor.

Die ehrenrührigen Beleidigungen und Verleumdungen, die ich am 30. September kur. über den Geschirrschmied Fr. Mailänder hierselbst ausgesprochen, nehme ich hiermit als unwahr zurück.

Ergste. **Aug. Pirsch.**

Futter- und Rübenschneid-Maschinen

zu Fabrikpreisen vorrätig bei

H. Borgmann,
Eisenhandlung,
Iserlohn, Wasserstraße.

Einige anständige junge Leute erhalten

Kost und Logis.

Wo, sagt die Expedition.

Die **heftigsten Zahnschmerzen** beseitigen augenblicklich unfehlbar die berühmten

Tooth-Ache-Drops.

Verkauf in Originalgläsern zu 50 Pfg. bei **Carl Braus** in Schwerte.

Handels-Nachrichten.

Schwerte, 16. Novbr. 1887.

100 Kg. — 200 Pfd.	1ter ℳ	₰	2ter ℳ	₰	3ter ℳ	₰
Weizen	—	—	—	—	—	—
Saatroggen	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Heu	—	—	—	—	—	—
Stroh	—	—	—	—	—	—
Brot 5 Kilo	—	85	—	—	—	—
Butter per Pfd.	1	10	1	05	1	—
Fier 6—7 Stück	—	50	—	—	—	—

Dortmund, 12. Novbr. 1887.

Per 100 Kilo.	höchster ℳ	₰	niedrigst. ℳ	₰
Weizen, schwerer	—	—	—	—
„ mittel	—	—	—	—
„ leicht	—	—	—	—
Roggen gut	13	—	12	50
„ mittel	—	—	—	—
„ gering	—	—	—	—
Hafer, gut	—	—	—	—
„ mittel	—	—	—	—
„ gering	—	—	—	—
Gerste, schwere	—	—	—	—
„ mittel	—	—	—	—
Kartoffeln	5	20	4	80
Stroh (Richt-)	4	—	3	60
Heu	8	40	7	60
Butter, 1 Kilo	2	40	2	20
Eier, 60 Stück	4	50	4	25

Neuß, 15. Novbr. 1887.

		ℳ	₰
Weizen	1. Qual.	16	70
per 100 Kilo	2. „	16	—
	3. „	—	—
Landroggen	1. „	12	60
per 100 Kilo	2. „	11	80
Wintergerste	per 100 Kilo	11	50
Sommergerste	per 100 Kilo	—	—
Buchweizen	per 100 Kilo	—	—
Hafer, 1 Qual.	„ „	11	—
2.	„ „	10	—
Rübsen (Aveel)	„ „	21	20
Raps 1. Qual.	„ „	22	70
„ 2. „	„ „	—	—
Kartoffeln	„ „	4	50
Heu	per 500 „	36	—
Roggenstroh	per 500 „	20	—
Rüböl	per 100 „		
in Partieen von 100 Ztr.		51	50
Rüböl per 100 Kilo faßw.		53	—
Gereinigt. Oel per 100 Kilo 3 ℳ höher als Rüböl			
Preßkuchen per 1000 Kilo		118	—
Weizen-Vorschuß 00	per 100 Kilo	—	—
Kleien per 50 Kilo		4	60

Viehmärkte.

Dortmund, 14. Novbr. (Städtischer Viehhof. Zum heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 331 Stück Großvieh, 407 Schweine, 57 Kälber, 73 Hammel.— Per 100 Pfd. Schlachtgewicht wurde gezahlt: Für Ochsen 57,— ℳ, für Stiere 30—36 ℳ, für Kühe I. Qualität 50—53 ℳ, II. Qualität 45—50 ℳ, für Schweine I. Qual. 41—44,— ℳ, II. Qual. 38—40 ℳ, Kälber per Pfund Schlachtgewicht I. Qualität 55—60 ₰, Hammel desgl. 45 bis 50 ₰. — Unverkauft blieben: 45 Stück Großvieh, 26 Schweine, 16 Kälber.

Viehmarkt in Soest,
am Montag, den 21. Novbr. 1887.

Wechsel- und Geld-Kurse.

von der Heydt-Kersten und Söhne. Elberfeld, 14. Novbr. 1887.

Kurse in Reichsmk.		Briefe.	Geld.
Amsterdam	k.S.	168,80	168,20
	2M.		167,40
London	k.S.	203,85	203,35
	2M.		202,00
Paris	k.S.	80,60	80,20
	2M.		79,75
Antw. u. Brüssel	k.S.	80,65	80,25
	2M.		79,70
Basel u. Zürich	k.S.		80,20
	2M.		79,70
Ital. Hauptbankpl.	k.S.		79,35

Geldsorten.

Zwanzigfranks-Stücke	16	ℳ	10 ₰
Sovereigns	20	„	20 „
Fünffranks-Stücke	4	„	00 „